

Rüstungskontrolle für Atomwaffen in Nahost

Die 59. Pugwash Konferenz Juli 2011 in Berlin weckte Hoffnungen

Bericht von Philipp Sonntag, erschienen in „Jüdische Zeitung“ Okt/2011, S. 4

→ www.Jzeit.de

Wie es der Bevölkerung in einem Atomkrieg ergeht, ist spätestens nach dem Hollywood Film „The Day After“ breit bekannt. Rüstungsexperten wissen, dass die Eskalationsgefahren schwer zu beherrschen sind. Deshalb taugen Atomwaffen bestenfalls vorübergehend für eine Abschreckung. Das gilt technisch ebenso wie militärisch und politisch. Trotzdem finden Atommächte selten einen Weg zu flexiblen Verhandlungen. Dabei kann eine wechselseitige Bedrohung allenfalls durch gemeinsame Sichtweisen, Planungen und Vereinbarungen beherrscht werden. Wer das Schwert nimmt ... aktuell, wer Atomwaffen baut, ohne in Sicherheitssysteme eingebunden zu sein, wird seine Sicherheit verschlechtern, seine Existenz und die seiner Nachbarstaaten gefährden.

Kennzeichen der Pugwash Konferenzen ist, dass Experten aus allen betroffenen Ländern „unverbindlich“ miteinander verhandeln können, um Entscheidungen in Richtung Sicherheit vorzubereiten. Sie treffen sich diplomatisch gesehen „privat“, obwohl z.B. die aktuelle Konferenz vom 1. bis 4. Juli 2011 vom Auswärtigen Amt organisiert und unterstützt worden war. Sie legen die Länder, aus denen sie kommen, mit ihren „Meinungen“ in keiner Weise offiziell fest. Dennoch sind ihre gemeinsamen Vorschläge effektiv, so wurde z.B. der Atomwaffen-Sperrvertrag bei Pugwash vorbereitet. Aktuell ist Nahost ein Schwerpunkt der Bemühungen.

Es war ein langer Weg vom Russel-Einstein Manifest 1955 bis zur aktuellen Konferenz 2011 mit 300 Experten aus 43 Ländern. Die Zusammensetzung der Teilnehmer hat sich über die Jahrzehnte im Schwerpunkt verschoben, von Naturwissenschaftlern und Ingenieuren über Sozial- und Politikwissenschaftler sowie Militärs in Richtung von ehemaligen und aktiven Entscheidungsträgern der Politik. So wurde die Vernetzung mit den Machtzentren verstärkt.

In Deutschland hatten 1957 die 18 Göttinger Atomwissenschaftler ihre Mitarbeit an einer deutschen Atombombe verweigert, höchst effektiv; seitdem ist das Thema hier ein Tabu. Sie gründeten 1959 die VDW (Vereinigung Deutscher Wissenschaftler). Deren Pugwash Gruppe ist nach wie vor intensiv engagiert, aktuell mit dem Pugwash Beauftragten Prof. Götz Neuneck. Auf die iranische Atomrüstung angesprochen antwortete er: „Der Iran mag vielleicht verrückt sein, aber dumm ist er nicht.“ Damit sprach er eine Erfahrung beim Verhalten von neuen Atommächten an: Trotz „abschreckendem“ Gehabe vor und beim Bau der Atombombe, zeigte sich vom Moment des Besitzes an zumeist eine deutliche Vorsicht, denn spätestens mit dem Erwerb werden die enormen Risiken bewusst.

Iranische Atomwaffen und Raketen immer größerer Reichweite werden nicht nur für Israel und arabische Länder ein Problem, sondern auch für laufend größere Bereiche von Europa. Was tun? In Bezug auf Iran werden Abwehrraketen diskutiert, mit Plänen diese in Polen und Tschechien zu stationieren. Solche „Schutzschilde“ klingen

zwar spontan vertrauenerweckend, in Wirklichkeit würden sie real mehr Gefahren heraufbeschwören, als beseitigen. Sie verursachen neue Probleme, insbesondere:

- Seit Jahrzehnten gelingt das Abfangen von Angriffsraketen schlecht. Man müsste auf jede Angriffsrakete mehrere Abfangraketen richten – jede mit einer Atombombe bestückt, deren Explosionen enorme Radioaktivität verbreiten würde. Allenfalls kann man so punktuell verteidigen (wie es die Russen für Moskau angestrebt hatten), niemals jedoch eine Fläche, eine Region.
- Die Kosten für Angriffswaffen sind niedriger, als für ein wirksames Abwehrsystem. Ein Rüstungswettlauf ist für die Abwehr nicht zu gewinnen. Für ein Land wie Iran gilt technisch: Der Schritt von fest stationierten Angriffsraketen zu mobilen ist nicht weit. Der Schritt von Angriffsraketen mit tausend Kilometern Reichweite zu mehreren tausend Kilometern ist nicht weit. Daher: Israel ist als bedrohtes Land keineswegs allein.
- Abwehrraketen erhöhen die Eskalationsgefahr – vom Motiv her entspricht es dem Moment in einem Western Film, in dem ein Cowboy hinter einen Zaun, quasi hinter einen Schutzschirm springt, da will ihm der Gegner noch rasch zuvorkommen.
- Innerhalb von Minuten kann man die Abwehrraketen zu Angriffsraketen auf Ziele am Boden umprogrammieren – was prompt den Protest von Russland gegen eine Stationierung nahe seiner Grenze bewirkt hat. Die Drohung von Russland, ein eigenes Abwehrsystem zu errichten, mit entsprechender Angriffsfähigkeit, kann vor allem uns in Deutschland beunruhigen.

Pugwash hat bei einer ähnlichen Rüstungsproblematik mühsame und teils erfolgreiche Entscheidungsvorbereitungen geleistet, nämlich zu Verträgen bei den chemischen Waffen (CWC, Chemical Weapons Convention) und den biologischen sowie toxischen (giftigen) Waffen (BTWC, Biological and Toxin Weapons Convention). Dies führte im Bereich Nahost zu Ratifizierungen durch die meisten arabischen Staaten. Zwar gibt es Einschränkungen, so haben Ägypten und Syrien den BTWC Vertrag zu den biologischen und toxischen Waffen mit unterzeichnet, aber – mit Hinweis auf das Verhalten Israels – die förmliche Ratifizierungsurkunde nicht deponiert. Syrien sieht seine Kapazitäten an Chemischen Waffen außerdem als eine gewisse Abschreckung gegen Atomwaffen von Israel. Zwar hat Israel den CWC Vertrag unterzeichnet, jedoch nicht mit Urkunde deponiert, zugleich weder den BTWC noch den Atomwaffensperrvertrag unterzeichnet. Bei Pugwash wird diskutiert, inwieweit eine formelle Unterzeichnung von CWC und BTWC durch Israel als eine Vertrauensbildende Maßnahme wirken könnte, als ein Schritt in Richtung einer Nahost Region ohne Massenvernichtungswaffen (WMDFZ, Weapons of Mass Destruction Free Zone).

Völkerrechtlich wären „eigentlich“ alle atomaren, biologischen und chemischen Waffen verboten, wenn man alte Verträge aus der Zeit vor moderner Waffenentwicklung „wörtlich“ nähme. Faktisch gilt leider der strategische Grundsatz, dass niemand auf kriegsentscheidende Waffen verzichtet. Erst als sich im I. Weltkrieg zeigte, dass keine Seite durch chemische Waffen eine militärische Überlegenheit gewinnen konnte, gab es Vereinbarungen, weil beide Seiten von einer Beschränkung profitierten. Auf Atomwaffen angewandt käme im Krieg zweier Atommächte „eigentlich“ dasselbe heraus. Die gesellschaftlichen Grenzen nach einem Atomkrieg werden nicht mehr jene von Nationen sein, sondern jene von mehr oder weniger Radioaktivität. Nur eine

extreme technische Überlegenheit einer Atommacht (etwa Israel gegenüber Iran) könnte Sicherheit bieten, dies kann jedoch höchstens vorübergehend gelingen. Dennoch kam bei Pugwash die Arbeitsgruppe ACRS (Arms Control and Regional Security) bezüglich atomarer Rüstungskontrolle in Nahost nicht zu einer konkreten Vertragsvorbereitung. Immerhin wurden neue Vorstellungen von Sicherheit, von „Normalisierung“ in den Beziehungen diskutiert, für Nahost und global.

Die Vision eines neuen Sicherheitsdenkens hat bei Pugwash 2011 ein Teilnehmer aus China überzeugend dargestellt: Gen. Pan Zhengqiang ist Professor am Institute of Strategic Studies at the National Defense University, PLA, China, zugleich Major General a. D. der Armee von China. Seine Empfehlung aus dem Foreign Affairs Journal, No. 75 (2005), siehe auch <http://irchina.org/en/xueren/china/view.asp?id=817>:

China hofft, dass sich die NATO gegenüber Nationen und Institutionen mit anderen Werten oder religiösem Glauben weniger ideologisch und damit toleranter verhalten wird. Voraussetzung wäre die globale Entwicklung eines neuen Sicherheitssystem, das sich von der Mentalität des Kalten Krieges befreit hat. Die Aussichten erscheinen als ungewiss, aber Nato und China sollten gleichermaßen daran arbeiten.

Entsprechend waren seine Empfehlungen bei Pugwash in Berlin 2011 nicht nur grundlegend für China, sondern sie können auch für Nahost zielführende Prinzipien vermitteln:

- Sicherheit wird in Zukunft weit weniger im Alleingang aus einem Denken im Wettbewerb heraus erreichbar sein. Vielmehr gilt es, gemeinsame Interessen zu erkennen und zu beachten. Hauptinteresse ist dabei, eine eskalationsgefährliche „Trigger Prone“ (Finger am Abzug) Situation zu vermeiden. Es gilt, gemeinsam „Sachzwänge“ für rasche militärische Einsatzreaktionen gar nicht erst entstehen zu lassen. Eine aufwendige „Absicherung“ durch hohe Überlegenheit kann auf Dauer weder technisch, noch militärstrategisch gelingen.
- Abschreckung mit einer großen Zahl von Atombomben führt zu einer hohen Eskalationsgefahr und somit geringen Sicherheit. Viele Atombomben bieten unweigerlich viele Ziele für Gegenangriffe, das ist vor allem im Zuge einer zunehmend breiteren Palette ganz anderer Waffen eher eine Schwäche. Bei Angriffen von Terroristen kann – zumindest kurzfristig – unklar sein, wer der Angreifer war und wer ihn unterstützt.
- Zugleich bietet Overkill durch sehr viele Atomwaffen keine neuen strategischen Optionen, wohl aber enorme Gefahren einer unkontrollierbaren Eskalation mit Überzerstörung, großflächig auch im zivilen Bereich. Das gilt vor allem wenn die militärische Doktrin und Vorbereitung „Trigger Prone“ ist, also sehr rasche, „präventive“ Reaktionen erfordert, um eigene Atomwaffen nicht zu verlieren (Doktrin der USA trotz Overkill: use them or lose them ...). Im Unterschied dazu hat China viel Zeit, militärtechnisch gesehen sogar Tage, um einen Gegenangriff anzuordnen. Das gilt ebenso während wie nach einem massiven Angriff, insbesondere bei bloßer Vermutung eines Angriffs.
- Abwehrraketen und MIRV (eine Rakete transportiert mehrere Atombomben) destabilisieren, weil sie einen Vorteil von entwaffnendem Erstschlag suggerieren, der nicht erreichbar ist.

- Wenn überhaupt Atomwaffen: Niemand braucht für die eigene Sicherheit mehr als ein „Minimum Deterrent“, also die minimal für Abschreckung erforderliche Menge von mobilen Atomwaffen, die vom Gegner nicht auszuschalten sind. Unter Supermächten ist überdies jene klar im Vorteil, die kostensparend Überkapazitäten vermeidet.
- Verträge zu einem Verzicht auf einen Erstschlag (no first use) und einem Verzicht auf atomare Drohung (no threatening use) sollten völkerrechtlich von allen Nationen als bindend anerkannt werden.
- Der Vorschlag von US Präsident Obama, erst mal regional atomwaffenfreie Zonen zu erreichen, ist sinnvoll.

Pan Zhongqiang sieht militärische Kapazitäten nicht als Machtinstrument in irgendeinem gesellschaftlich vertretbaren Sinne, sondern vielmehr als eine gemeinsam einzudämmende Gefahr. Genau dies kann für Nahost die einzige Chance auf Überleben sein, ebenso kurz- wie längerfristig.

Im Kalten Krieg zwischen Kapitalismus und Kommunismus waren Vertrauensbildende Maßnahmen gelungen, nachdem beide Seiten sich rational und mit enormer Absicht bemühten. Weit schwerer erscheinen Vertrauensbildende Maßnahmen in Nahost. Dort ist das Misstrauen nicht nur ideologisch erhärtet, sondern tiefgehender weltanschaulich bis hin zu fundamentalistisch religiös verfestigt. Wer aber seinen Gegner als vorsätzlich kriminell ansieht, müsste technisch hoch überlegen sein, um Sicherheit zu haben – das ist auf Dauer nicht machbar. Selbst wenn der Gegner kriminell sein sollte, könnten ihn nur Vertrauensbildende Maßnahmen allmählich davon abbringen. Pugwash plant für 2012 eine Konferenz zur Einrichtung eines Gebietes, das frei ist von Atomwaffen und anderen Waffen für massive Zerstörung (WMD, Weapons of Massive Destruction). So ein Gebiet ist das erklärte Ziel aller (!) beteiligten Staaten. Weitere typische Pugwash Vorschläge in Richtung Vertrauensbildender Maßnahmen sind Anregungen wie:

- Israel hat möglicherweise mehr Atomwaffen als China, Frankreich oder UK, mehr als für die eigene Sicherheit hilfreich. Eine Begrenzung auf ein erklärtes Minimum Deterrent könnte vertrauensbildend wirken.
- Die Palästinensische Führung könnte klarstellen, was sie im Rahmen eines eigenen Staates in Bezug auf die verschiedenen Verträge zu ABC Waffen unterzeichnen würde.
- Von weiterer Aufrüstung in Nahost wird dringend abgeraten. Zugleich: Auch bei Aufrüstung wird dringend von jeglichen Präventivschlägen abgeraten. Beides würde jegliche Vereinbarungen zu gemeinsamer Sicherheit erschweren.

Pugwash will alte chinesische Weisheit, in Verbindung mit moderner Logistik, in zwei Länder vermitteln, deren Völker über Jahrtausende selbst Weisheit und Logistik gepflegt haben: Israel und Iran. Solche Weltinnenpolitik ist nach Carl-Friedrich von Weizsäcker, dem Pugwash sehr am Herzen lag, die Bedingung des Überlebens im Atomzeitalter.